



BERENBERG

PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Volkswirtschaft, 04.07.2022

Makroausblick 2022

Jan | Feb | Mrz | Apr | Mai | Jun | **Jul** | Aug | Sep | Okt | Nov | Dez



Wichtige Informationen und Hinweise



BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Bei dieser Information handelt es sich um eine Marketingmitteilung. Bei diesem Dokument und bei Referenzen zu Emittenten, Finanzinstrumenten oder Finanzprodukten handelt es sich nicht um eine Anlagestrategieempfehlung im Sinne des Artikels 3 Absatz 1 Nummer 34 der Verordnung (EU) Nr. 596/2014 oder um eine Anlageempfehlung im Sinne des Artikels 3 Absatz 1 Nummer 35 der Verordnung (EU) Nr. 596/2014 jeweils in Verbindung mit § 85 Absatz 1 WpHG. Als Marketingmitteilung genügt diese Information nicht allen gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen und unterliegt keinem Verbot des Handels vor der Veröffentlichung von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen. Diese Information soll Ihnen Gelegenheit geben, sich selbst ein Bild über eine Anlagemöglichkeit zu machen. Es ersetzt jedoch keine rechtliche, steuerliche oder individuelle finanzielle Beratung. Ihre Anlageziele sowie Ihre persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse wurden ebenfalls nicht berücksichtigt. Wir weisen daher ausdrücklich darauf hin, dass diese Information keine individuelle Anlageberatung darstellt. Eventuell beschriebenen Produkte oder Wertpapiere sind möglicherweise nicht in allen Ländern oder nur bestimmten Anlegerkategorien zum Erwerb verfügbar. Diese Information darf nur im Rahmen des anwendbaren Rechts und insbesondere nicht an Staatsangehörige der USA oder dort wohnhafte Personen verteilt werden. Diese Information wurde weder durch eine unabhängige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft noch durch andere unabhängige Experten geprüft. Die in diesem Dokument enthaltenen Aussagen basieren entweder auf eigenen Quellen des Unternehmens oder auf öffentlich zugänglichen Quellen Dritter und spiegeln den Informationsstand zum Zeitpunkt der Erstellung der unten angegebenen Präsentation wider. Nachträglich eintretende Änderungen können in diesem Dokument nicht berücksichtigt werden. Angaben können sich durch Zeitablauf und/oder infolge gesetzlicher, politischer, wirtschaftlicher oder anderer Änderungen als nicht mehr zutreffend erweisen. Wir übernehmen keine Verpflichtung, auf solche Änderungen hinzuweisen und/oder eine aktualisierte Information zu erstellen. Frühere Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Zur Erklärung verwendeter Fachbegriffe steht Ihnen auf www.berenberg.de/glossar ein Online-Glossar zur Verfügung.

Datum: 04.07.2022

- **Konjunktur und Wachstum:** Der Russland-Ukraine-Krieg und die damit einhergehende Energiekrise dominieren den Konjunkturausblick. Der Krieg drückt auf die Stimmung von Verbrauchern und Investoren. Er tritt zu der anhaltend hohen Inflation und den Lieferengpässen hinzu und verschärft diese. Die Sanktionen erweisen sich dabei als zweischneidiges Schwert. Auch wenn die Pandemie dank der Omikron-Variante hierzulande ihren Schrecken verliert, verschärfen die harten Corona-Maßnahmen der chinesischen Regierung die Lieferengpässe. Insgesamt bleibt Corona damit ein Belastungsfaktor für die Weltwirtschaft.
- **Inflation:** Der Preisauftrieb hält an. Der Russland-Ukraine-Krieg hat die Lage bei den Energiepreisen verschärft. Nun kreist auch noch das Damoklesschwert eines russischen Gas-Lieferstopps über der deutschen Wirtschaft. Auch andere Rohstoff- und die Lebensmittelpreise steigen. Selbst nachdem die Spitze der Inflation überwunden wird, wird die Teuerung nicht auf das sehr niedrige Niveau der 2010er Jahre zurückkehren. Strukturelle Gründe wie die stärkere Bepreisung von CO₂-Emissionen und die zunehmende Knappheit von Arbeitskräften (steigender Lohndruck) sprechen für anhaltend höhere Inflationsraten.
- **Geldpolitik:** Die aktuell hohe Inflation zwingt die Zentralbanken zur geldpolitischen Wende – trotz der negativen konjunkturellen Folgen des Krieges. Die US-Fed, die Bank of England und sogar die Schweizer Nationalbank haben die Zinswende eingeleitet. Die EZB ist dagegen sehr zögerlich, hat nun aber immerhin das Ende der Anleihekäufe zum 1. Juli und eine erste Zinserhöhung im Juli angekündigt.
- **Zinsen:** Schon lange gibt es Gründe für eine Trendwende bei den Kapitalmarktzinsen. In den vergangenen Jahren haben die Zentralbanken mit ihren Anleihekäufen die Zinswende verhindert. Da sich die Währungshüter angesichts der gestiegenen Inflationsraten aus den Anleihemärkten zurückziehen, schießen die Marktzinsen in diesem Jahr in die Höhe.

Inflation im Fokus

Vergangene Woche wurden die neuen (vorläufigen) Inflationsdaten für Deutschland und die Eurozone veröffentlicht. In Deutschland ist die Inflationsrate im Juni leicht zurückgegangen. Gemessen am deutschen Verbraucherpreisindex ist die Inflationsrate von 7,9 % auf 7,6 % gesunken (gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex liegt die Inflationsrate sogar bei 8,2 %). Der Hauptgrund für den leichten Rückgang sind die politischen Maßnahmen gegen die hohen Energiepreise und Mobilitätskosten (Tankrabatt, 9-Euro-Ticket). Ohne die beiden Maßnahmen wäre die Inflationsrate wohl um rund einen Prozentpunkt höher ausgefallen. Dies ist lediglich ein temporärer Effekt, da beide Maßnahmen nur für drei Monate gelten. Ab September wird dieser Entlastungseffekt wieder entfallen. Ab Juli wird aber die EEG-Umlage entfallen, was sich mit –0,4 Prozentpunkten bei der Inflationsrate bemerkbar machen dürfte.

In der Eurozone hat die Inflationsrate auf der oberen Seite überrascht und ist von 8,1 % im Mai auf 8,6 % im Juni gestiegen. Selbst die leicht gesunkene deutsche Inflationsrate konnte den Anstieg nicht nennenswert bremsen.

Insgesamt bleibt der Inflationsdruck hoch. Neben den Produzentenpreisen sind auch die Importpreise in Deutschland weiter gestiegen. Wie das Statistische Bundesamt vergangene Woche mitteilte, sind die Importpreise im Mai um 30,6 % gestiegen. Die Exportpreise haben dagegen „nur“ um 15,9 % gegenüber dem Vorjahresmonat zugelegt.

Wichtige Termine: 04.-10. Juli 2022

		Datum	Prognose	Konsens	Letzter Wert
Einzelhandelsdaten	Eurozone	06.07., 11:00	0,0 %	0,4 %	-1,3 %
Industrieproduktion Mai (Vormonatsvergleich)	Deutschland	07.07., 14:30	--	--	0,7 %
Arbeitsmarktdaten, Stellenzuwächse Juni	USA	08.07., 14:30	--	250.000	390.000

Eurozone

Der Preisauftrieb hält an. Die vorläufige Inflationsrate für Juni ist mit 8,6 % überraschend hoch ausgefallen. Die Hauptgründe sind bekannt: Lieferengpässe und dramatisch hohe Energiepreise. Derzeit geht es vor allem um die Frage, ob Russland die Gaslieferung nach Deutschland und Europa im Juli vollständig und dauerhaft einstellt. Zumindest in Deutschland droht dann im Winter eine Energiekrise, gegebenenfalls mit Rationierungen. Für die Inflationsrate bedeutet das weiteres Aufwärtspotenzial. Die Konjunkturindikatoren trüben sich in diesem Umfeld erwartungsgemäß ein.

USA

Der Gesamtindex der US-Erzeugerpreise (PPI) ist im Mai um 0,8 % auf 10,8 % im Jahresvergleich gestiegen. Die Kernrate stieg im Mai um 0,5 % auf 6,8 % im Jahresvergleich. Die Preise für Vorleistungsgüter beschleunigten sich im Mai um 1,7 % und verzeichneten damit den stärksten Zuwachs seit Juni 2021. Die Preise für Materialien für das Verarbeitende Gewerbe stiegen um 2,1 %. Der starke Anstieg der Erzeugerpreise spiegelt die Preissteigerungen bei den Energierohstoffen wider, die die Endverbraucherpreise für Energie um 5 % bzw. 4,7 % gegenüber dem Vormonat ansteigen ließen.

Deutschland

Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft trübt sich ein. Der ifo-Geschäftsklimaindex ist im Juni von 93,0 auf 92,3 Punkte gefallen. Die aktuelle Lage wird nur etwas schlechter als im Vormonat eingeschätzt. Bei den Erwartungen ging es deutlich stärker bergab. Ein Blick auf die einzelnen Sektoren ergibt kein einheitliches Bild. Die Stimmung im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel hat sich eingetrübt, im Baugewerbe und im Dienstleistungssektor hat sich die Stimmung hingegen aufgehellt. Gleichwohl: Die Daten geben die aktuelle Stimmung u.U. nicht richtig wieder, weil ein Teil der Antworten vor der russischen Gas-Lieferkürzung abgegeben wurde.

China

Das harte Corona-Regime beherrscht nach wie vor die Schlagzeilen. Die chinesische Regierung reagiert mit einem umfassenden Fiskalpaket, um die konjunkturellen Folgen der Lockdown-Maßnahmen abzufedern. Für die Weltkonjunktur ist China allerdings als Lieferant wichtiger, denn als Nachfrager. Das Konjunkturpaket hilft somit außerhalb Chinas nur bedingt, wichtiger wäre eine andere Corona-Politik.

Mittelfristig drohen China Rückschläge, weil nach den Krisen der letzten Jahre die Globalisierung absehbar ein Stück zurückgeschnitten wird. Zudem sind die Probleme in Chinas überschuldetem Immobiliensektor noch nicht gelöst.

Eurozone

Konjunktur- und Preisentwicklung

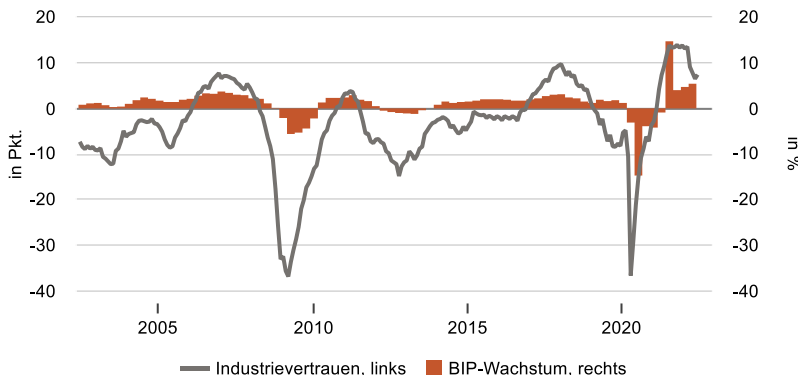


BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Inflation im Juni überraschend hoch

- Angetrieben von den Energie- und Lebensmittelpreisen stieg die Inflation in der Eurozone im Juni auf einen neuen 40-Jahres-Rekord von 8,6 % gegenüber 8,1 % im Mai.
- Der jüngste Anstieg der Großhandelspreise für Erdgas und die immer noch unvollständige Weitergabe der gestiegenen Lebensmittelpreise und Transportkosten an die Verbraucher deuten darauf hin, dass die Inflation mindestens bis September weiter steigen wird.
- Unterstützt durch Basiseffekte könnte die Inflation ab Anfang 2023 dann deutlich zurückgehen. Entsprechend heben wir unsere Prognose für den wahrscheinlichen Inflationshöhepunkt im September von 9,0 % auf 9,8 % an.

Eurozone BIP-Wachstum und Industrievertrauen



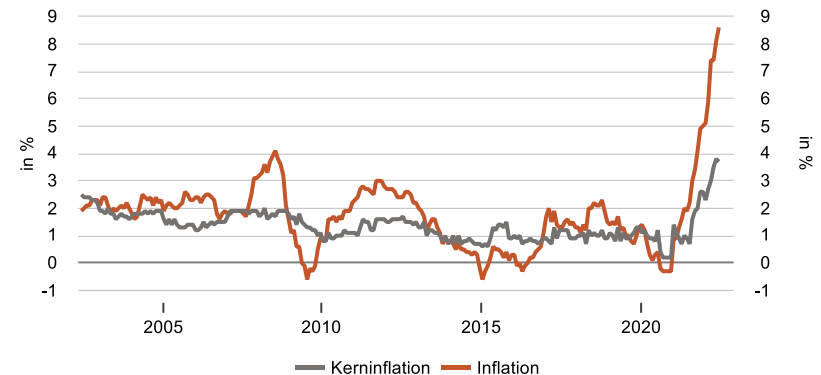
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 06/2002 – 06/2022

Schwächere Einkaufsmanagerindizes (PMIs)

- Der Produktions-PMI der Eurozone war im Juni rückläufig und fiel auf ein 16-Monats-Tief von 51,9 (54,8 im Mai). Gründe für die eingetrübten Aussichten sind insbesondere Kosten- und Preisdruck, steigende Zinsen sowie anhaltende Angebotssorgen.
- Die Teilindikatoren für die Geschäftserwartungen und die Auftragseingänge waren besonders schwach, sodass auch in den kommenden Monaten mit weiteren Verschlechterungen zu rechnen ist. Kurzfristig werden die Volkswirtschaften durch Versorgungsengpässe belastet. Deutschland und andere europäische Länder sind zudem besonders von der jüngsten Reduzierung der Gaslieferungen aus Russland betroffen.

Eurozone Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 06/2002 – 06/2022

Deutschland

Konjunktur- und Preisentwicklung

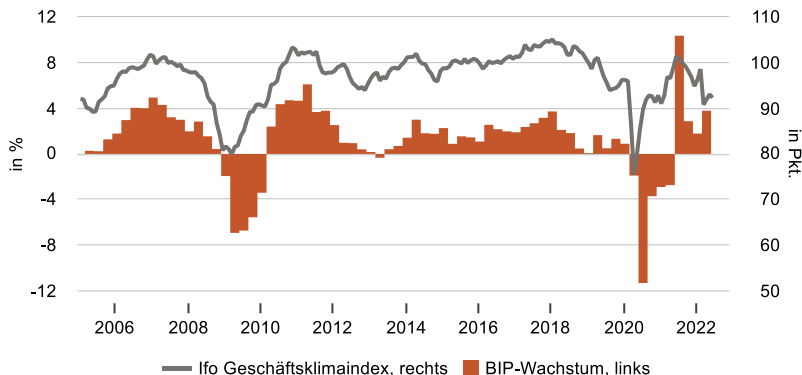


BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Inflation sinkt wegen politischer Maßnahmen

- Die HVPI-Inflation ging im Juni von 8,7 % im Mai auf 8,2 % im Jahresvergleich zurück und entsprach damit unserer Prognose. Der Reuters-Konsens lag bei 8,8 %. Gemessen am nationalen Verbraucherpreisindex Deutschlands sank die Inflation im Juni um 0,3 % auf 7,6 % gegenüber 7,9 % im Mai.
- Dieser Rückgang ist allem Anschein nach allerdings maßgeblich auf befristete staatliche Maßnahmen zurückzuführen, wie den „Tankrabbat“ sowie das 9-Euro-Ticket der Deutschen Bahn für den öffentlichen Personennahverkehr. Es handelt sich dabei für die Dauer von drei Monaten um temporäre Effekte.

Deutsches BIP und Ifo Geschäftsklima



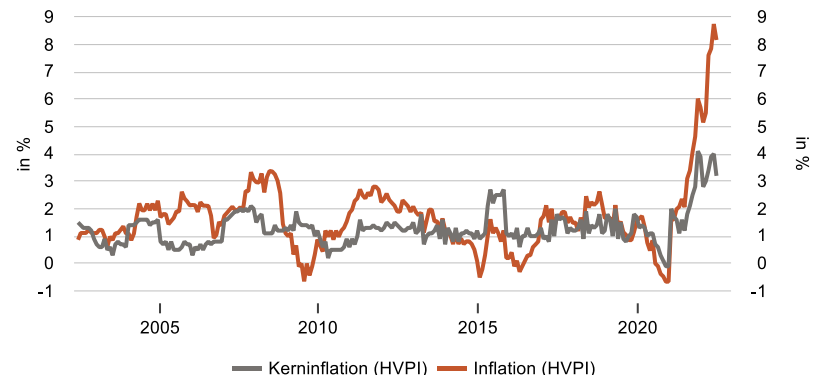
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 06/2005 – 06/2022

ifo-Geschäftsklima schwächer als im Vormonat

- Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft trübt sich ein. Der ifo-Geschäftsklimaindex ist im Juni von 93,0 auf 92,3 Punkte gefallen. Die aktuelle Lage wird nur etwas schlechter als im Vormonat eingeschätzt. Bei den Erwartungen ging es deutlich stärker bergab. Ein Blick auf die einzelnen Sektoren ergibt kein einheitliches Bild. Die Stimmung im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel hat sich eingetrübt, im Baugewerbe und im Dienstleistungssektor hat sich die Stimmung hingegen aufgehellt.
- Gleichwohl: Die Daten geben die aktuelle Stimmung u.U. nicht richtig wieder, weil ein Teil der Antworten vor der russischen Gas-Lieferkürzung abgegeben wurde.

Deutschland Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 06/2001 – 06/2022

Großbritannien

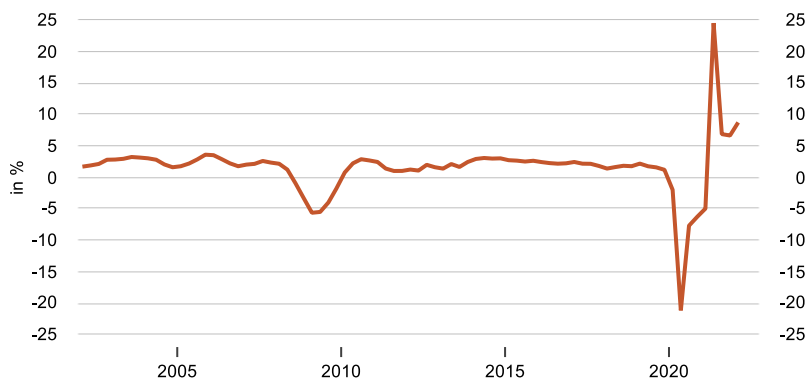
Konjunktur- und Preisentwicklung



Britischer Wirtschaft droht die Rezession

- Die Angebotsschocks, die hohe Inflation und die nun straffere Geldpolitik überlagern die positiven Fundamentaldaten. Somit drohen der britischen Wirtschaft vier Quartale mit negativen Wachstumsraten (Q2/2022–Q1/2023). Während 2022 für das Gesamtjahr dank eines guten ersten Quartals und statistischer Überhänge noch ein Plus von 2,8 % stehen dürfte, wird die Wirtschaft im Gesamtjahr 2023 um voraussichtlich 1,0 % schrumpfen.
- Die Inflationsrate dürfte in diesem Jahr 8,0 % und im kommenden Jahr 4,1 % betragen. Die Bank of England bleibt also gefordert.

Großbritannien BIP-Wachstum (ggü. Vorjahr)



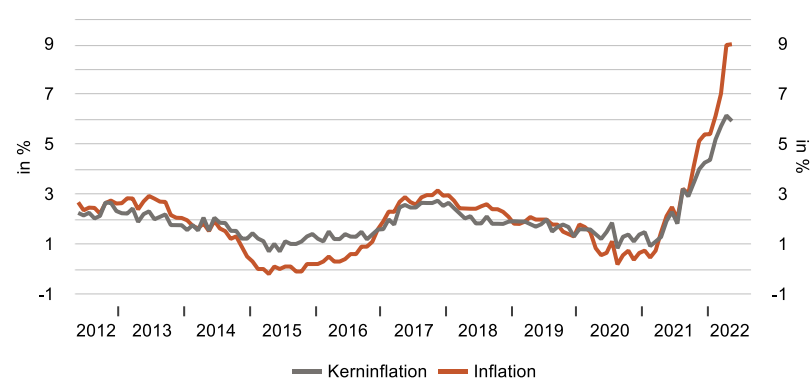
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 03/2002 – 03/2022

Inflation steigt weiter

- Die Inflation in Großbritannien verzeichnete im Mai einen leichten Anstieg auf 9,1 % gegenüber 9,0 % im April. Im Vergleich zum Vormonat stiegen die Preise um 0,7 %.
- Die Kerninflation (ohne Nahrungsmittel und Energie) ging von 6,2 % leicht auf 5,9 % zurück, was hauptsächlich auf frühere Volatilität und Basiseffekte zurückzuführen ist.
- Unverändert gegenüber April stiegen 80 % der im VPI-Warenkorb enthaltenen Preise im Mai um ca. 3 %. Auf Monatsbasis stiegen die Preise um 0,7 %.
- Die Inflationsrate (Vorjahresvergleich) wird sich in den kommenden Monaten wahrscheinlich seitwärts bewegen.

Großbritannien Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 05/2012 – 05/2022

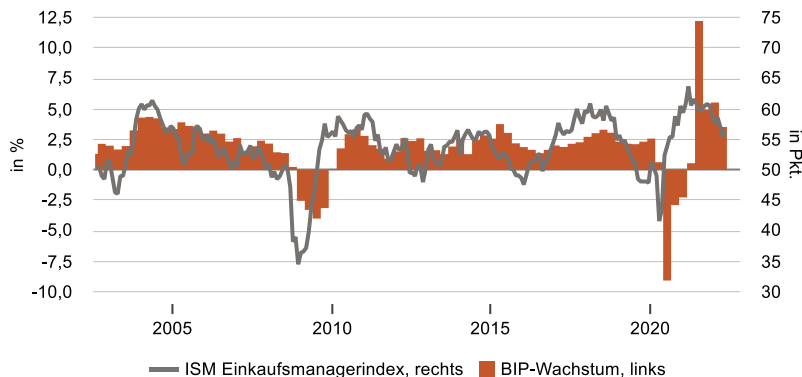
USA

Konjunktur- und Preisentwicklung

Moderate Rezession, Anstieg der Arbeitslosigkeit

- Die hohe Inflation und die höheren Zinsen fordern ihren Tribut. Wir erwarten nun, dass die US-Wirtschaft Ende 2022 stagnieren und in den ersten drei Quartalen 2023 schrumpfen wird. Die Wirtschaftsleistung dürfte im Gesamtjahr 2022 noch um 1,9 % gegenüber dem Vorjahr wachsen, im Jahr 2023 dann aber um 0,4 % schrumpfen.
- Da die Fundamentaldaten im Vergleich zu früheren Rezessionen besser sind, dürfte der Abschwung moderat ausfallen. Ende 2023 könnte das Wachstum zurückkehren. Die Arbeitslosenquote dürfte bis dahin auf 5 % steigen.

USA BIP-Wachstum und Einkaufsmanagerindex



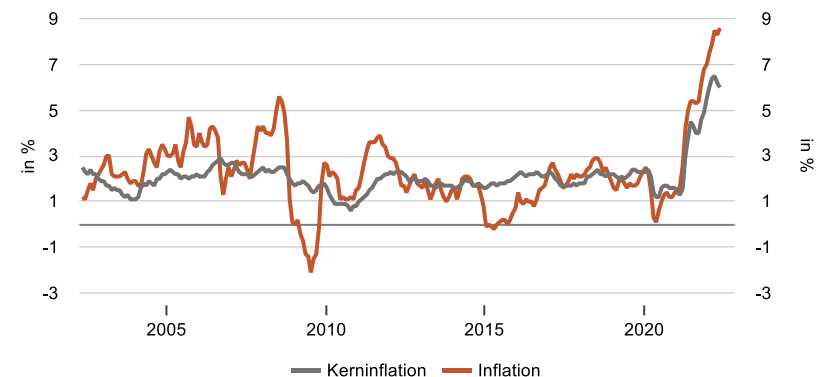
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 06/2001 – 06/2022

Stimmung trübt sich ein

- Aufgrund eines starken Rückgangs der Auftragseingänge und einer weiteren Verschlechterung des Beschäftigungsindex sank der ISM-Index für das Verarbeitende Gewerbe auf 53 Punkte (-3,1) und damit auf den niedrigsten Stand seit Juni 2020.
- In Anbetracht der nachlassenden Wirtschaftsdynamik, der sich abschwächenden Stimmung in der Wirtschaft und der Umorientierung des Konsums weg von langlebigen Gütern und hin zu Dienstleistungen dürfte der Gegenwind für das Verarbeitende Gewerbe weiter anhalten.
- Diese Woche Freitag richten sich die Augen auf die Arbeitsmarktdaten.

USA Inflation (ggü. Vorjahr)



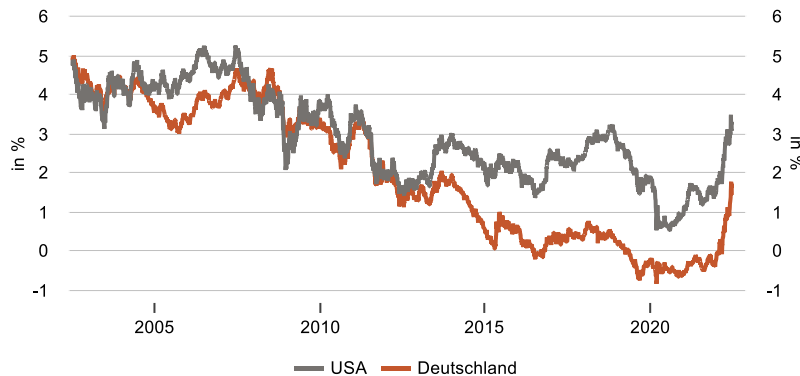
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 05/2002 – 05/2022

Euro gibt erneut nach

- Die Ankündigung der EZB, die Zinswende im Juli einzuleiten, hat dem Euro nicht geholfen. Er fiel zeitweilig unter die Marke von 1,04 US-Dollar je Euro, und bewegt sich nach einer Zwischenerholung wieder in diese Richtung. Solange die EZB weniger entschlossen vorgeht als die Fed & Co., hat es der Eurokurs schwer.
- Die überraschende Zinserhöhung der Schweizerischen Nationalbank (SNB) hat dem Franken weiteren Auftrieb gegeben. EUR/CHF rangiert jetzt bei der Parität. Die SNB behält sich vor, am Devisenmarkt zu intervenieren, ggf. sogar um den Franken zu stärken und so die Inflation zu dämpfen.

Rendite 10-jähriger Staatsanleihen



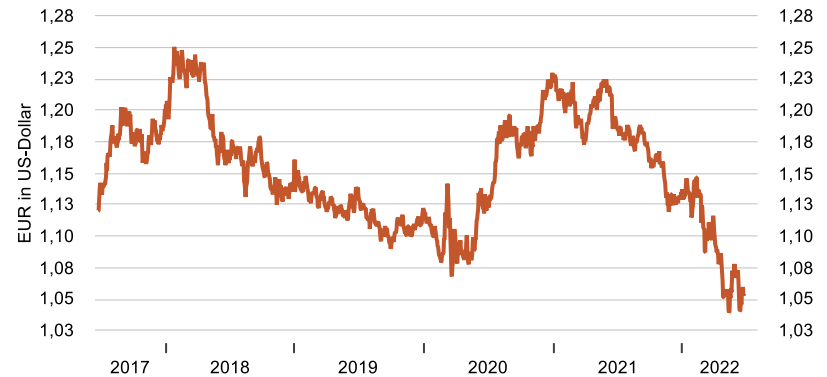
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 06/2002 – 06/2022

Wahrungsprognosen: Euro bleibt vorerst schwach

- Angesichts der konjunkturellen Eintrübung und der wohl bevorstehenden Rezession wird die EZB den Leitzins kaum über 1,0 % anheben. Die geldpolitische Wende würde damit vergleichsweise moderat ausfallen. Das begrenzt das Potenzial des Euro am Devisenmarkt.
- Wir sehen bis Jahresende keine nennenswerte Erholung des Euro gegenüber dem US-Dollar, Schweizer Franken und dem Britischen Pfund. Erst 2023 dürfte der Euro gegenüber dem US-Dollar und dem Schweizer Franken wieder leicht zulegen.

Wechselkurs EUR/US-Dollar



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 06/2017 – 06/2022

Kapitalmarktprognosen



BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

			Aktuell	Prognose	
			01.07.2022	31.12.2022	30.06.2023
Aktienmärkte	USA	S&P 500	3.825	3.900	4.100
		DAX	12.813	14.500	15.800
	Europa	EURO STOXX 50	3.448	3.800	4.000
		MSCI Großbritannien	2.071	2.200	2.350
Rentenmärkte	USA	Fed Funds	1,50-1,75	3,25-3,50	3,50-3,75
		10 Jahre	2,88	3,20	3,40
	Euroland	Hauptrefinanzierungssatz	0,00	1,00	1,00
		10 Jahre*	1,40	1,50	1,70
	Großbritannien	Bank Rate	1,25	2,00	2,50
		10 Jahre	2,06	2,40	2,60
Währungen	USA	EUR/USD	1,04	1,05	1,08
	Schweiz	EUR/CHF	1,00	1,01	1,04
	Großbritannien	EUR/GBP	0,86	0,85	0,85
	Japan	EUR/JPY	140	142	146

*Bundesanleihen.



Wirtschaftliches Umfeld

	BIP					Inflation				Arbeitslosenquote				Saldo Staatshaushalt			
	Anteil	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024
Welt*	100,0	5,9	2,6	1,3	2,6												
USA	24,5	5,7	1,7	-0,5	1,0	4,7	7,8	3,4	2,7	5,4	3,8	4,6	5,2	-12,8	-6,7	-5,0	-4,0
China	16,4	8,1	3,8	3,8	5,3	0,9	1,9	2,3	2,3	3,9	3,9	3,8	3,6	-5,0	-4,2	-4,0	-3,5
Japan	5,8	1,7	1,2	0,0	1,3	-0,2	2,0	1,2	0,7	2,8	2,6	2,4	2,3	-8,5	-6,5	-5,3	-4,0
Indien	3,3	8,7	8,0	6,5	6,7									-10,4	-7,0	-6,5	-6,0
Lateinamerika	5,9	6,8	2,5	1,5	2,5									-4,5	-6,0	-6,0	-4,5
Europa	24,4	5,7	1,3	-0,8	2,0												
Eurozone	15,3	5,3	2,2	-1,0	2,1	2,6	8,1	4,3	2,0	7,7	6,7	7,1	6,8	-5,1	-5,3	-5,0	-4,0
Deutschland	4,4	2,9	1,0	-1,2	2,2	3,2	8,0	4,6	2,1	3,6	2,8	3,1	2,9	-3,7	-3,5	-2,7	-2,0
Frankreich	3,1	6,8	1,9	-0,6	2,1	2,1	5,9	3,9	2,1	7,9	7,2	7,8	7,2	-6,5	-5,0	-5,0	-3,5
Italien	2,3	6,6	2,3	-1,1	1,3	1,9	7,7	4,4	2,1	9,5	8,3	9,0	8,3	-7,2	-5,5	-6,2	-3,0
Spanien	1,6	5,1	3,6	-0,8	2,2	3,0	8,9	3,8	2,1	14,8	13,2	13,8	13,1	-6,9	-5,4	-5,0	-3,0
Portugal	0,3	4,9	6,1	-1,0	2,0	0,9	7,7	4,8	2,1	6,6	6,0	6,6	6,4	-2,8	-2,6	-3,0	-1,5
Anderes Westeuropa																	
Großbritannien	3,2	7,4	2,7	-1,0	1,7	2,6	8,0	4,2	1,8	4,5	4,0	5,0	4,9	-9,0	-3,5	-2,5	-2,0
Schweiz	0,8	3,7	2,0	-0,5	1,5	0,6	3,0	1,4	0,9	3,0	2,5	2,5	2,0	-1,9	-0,7	-0,1	-0,1
Schweden	0,6	4,9	2,4	-0,5	2,2	2,2	6,5	2,7	2,0	8,8	7,9	8,2	7,0	-1,0	-2,5	-2,0	0,0
Osteuropa																	
Russland	1,9	4,7	-10,0	-3,0	1,0	6,6	30,0	15,0	6,0	4,8	7,5	8,4	7,4	0,7	-7,0	-8,0	-5,0
Türkei	0,9	11,2	3,0	3,0	2,5	19,6	70,0	40,0	20,0	12,0	12,5	13,0	13,0	-3,5	-6,1	-5,5	-6,0

Quelle: Arbeitslosigkeit: ILO/Eurostat Definition; Saldo Staatshaushalt in % des BIP

* Zu tatsächlichen Wechselkursen nicht Kaufkraftparität KKP würde den schnell wachsenden Schwellenländern mehr Gewicht beimessen

Anteile basieren auf BIP-Zahlen des IWF World Economic Outlook 2020